

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Er scheint wöchentlich am Sonnabend.
Erlaubnispreis 2,50 Mk. pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postämter. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kasper, Berlin.
Für die Anzeigen: Eduard Steinbrücker, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin SO 16, Am Abblischen Park 2.

Anzeige für die übergehaltene Zeitzeile oder deren Raum 1,50 Mk.
Arbeitervermittlungen 75 Pf.
Verbandsangelegen 50 Pf.

Den Heimkehrenden!

Freunde, Genossen, Kollegen! Lange, viel zu lange habt ihr in der Gefangenschaft geschmachtet. Voller Bangen und bangen sehen Eure Lieben dem Tage entgegen, wo sie Euch in die Arme schließen, Euch die Hände drücken, Euch wieder in die Arme sehen können: ob Ihr die schwere Zeit der Gefangenschaft leidlich gut überstanden und noch voller Lebenskraft und Lebensfreudigkeit, um ihnen Berater und Beschützer sein zu können, oder ob Ihr vorerst selbst noch des Schutzes und der Pflege bedürftig. Ist letzteres der Fall, wird es Euch gern und freudig zuteil werden.

Ihr findet die Heimat anders wieder, als Ihr sie verlassen habt. Während als lausende Wunden liegt Deutschland am Boden. Die klassenbewusste Arbeiterschaft ist Herr ihrer Geschicke geworden, die Aufgabe ganz zu lösen, dazu sollt Ihr mit beitragen. Das kann aber nur geschehen, wenn die Arbeiterschaft einig ist. Jetzt ist sie zersplittert, innerlich zerküsst, was auch Euch schmerzhaft berühren wird.

Jedoch die Freude des Wiedersehens soll dadurch nicht vermindert werden. Trebet wieder ein in unsere Reihen mit dem besten Willen, zur Aufrichtung und Gesundung des Heimatlandes beizutragen. Die einflussreichsten Machthaber, die uns in den Krieg gedrängt, sind gestürzt, aber es harren die Aufgaben noch viele, um die Befreiung ganz zu vollbringen.

Zunächst wird Euch Eure Gewerkschaft am Herzen liegen. Sie hat in Eurer Abwesenheit nicht gerastet, was durch Streikungen worden ist, kommt auch Euch zustatten. Ihr werdet Euch der Organisation wieder zur Verfügung stellen, wie Ihr es vor der Eingliederung zum Heeresdienst für Eure Pflicht gehalten habt.

Wirtschaftliche Kämpfe drohen noch immer, solange das Unternehmertum noch ein, wenn auch nicht mehr ausschlaggebender, so doch mitbestimmender Faktor im Wirtschaftsleben ist. Der „Herr-im-Hause-Standpunkt“ ist allerdings durch die Revolution überwunden. Darum muß uns jeder Mitkämpfer in diesem Kampf willkommen sein, und dazu gehört Ihr. Das bezieht sich auch auf die zurückkehrenden Zivilinternierten aus den ausländischen Konzentrationslagern.

Um unsere Heimkehrenden bemühen sich auch Leute, die noch im alten Kriegervereinsgeist besungen sind, jeder aufgetriebene Arbeiter, und dazu gehört Ihr, meist das mit Entschiedenheit ab. Ihr gehört zu uns, in die proletarischen Reihen und Organisationen.

Chaudimilchigen Überschwang habt Ihr, denn er hat uns ins Elend gebracht, aber die Sehnsucht nach dem Land Eurer Geburt ist immer rege bei Euch. Es ist nicht wahr, daß der Proletarier keine Heimat, kein Heimatgefühl, kein Vaterland hat. Ihr kennt den großen dahingemordeten Franzosen Jean Jaurès, der auf dem Internationalen Kongress in Stuttgart die Bedeutung der internationalen Arbeiterbewegung ausbreitete, die um so eindrucksvoller und machtvoller, je mehr Macht die Arbeiter in den einzelnen Nationen errungen haben. Ohne die Nation keine Internationale. „Denn die Nation ist das Schachhaus des menschlichen Geistes und Fortschritts, und es stünde dem Proletariat schlecht an, diese kostbaren Gefäße menschlicher Kultur zu zertrümmern.“ (Jaurès in Stuttgart.)

So seid uns gegrüßt als tapfere Mitkämpfer in anderen Kämpfen als den auf den Schlachtfeldern, vor allem aber ein herzlich willkommen!

im Heimatland und in Eurer Gewerkschaft, dem Deutschen Holzarbeiter-Verband!

Lohnkampf und Klassenkampf.

Von Fritz Larnow.

Man kann die gewerkschaftliche Bewegung als einen bloßen Lohnkampf auffassen oder als einen grundsätzlich zu führenden Klassenkampf.

Im ersteren Fall werden alle Maßnahmen der Gewerkschaft daraufhin gewertet, welcher materielle und augenblickliche Nutzen für die Arbeiter dabei herauspringt. Im anderen Fall kommt es darauf an, in dem wirtschaftlichen Machtverhältnis der Unternehmerklasse zur Arbeiterklasse eine Verschiebung zugunsten der letzteren herbeizuführen, die Klassenrechte des Unternehmertums zu beschränken und zu brechen.

Ein Lohnkampf kann gleichzeitig ein Stück Klassenkampf sein, und ebenso umgekehrt. Aber keineswegs muß dieser Zusammenhang immer vorhanden sein. Vielmehr wird die

Praxis häufig ergeben, daß beide Kampfarten in einem direkten Gegensatz zueinander stehen.

Der erfolgreich geführte Kampf um Lohnhöhung bedeutet durchaus nicht ohne weiteres eine Machtinbuße der Unternehmer, er braucht nicht einmal eine Profiteinbuße bedeuten. Es sind in der Praxis Fälle genug bekannt, wo eine erfolgreiche Lohnbewegung den Unternehmern geradezu erst die Möglichkeit gab, auch ihre Profiteure zu steigern, d. h. die Preise für ihre Erzeugnisse in einem Maße zu erhöhen, das über das der Lohnhöhung hinausging. Darum ist es auch mehr als einmal vorgekommen, daß die Unternehmer die eigentlich treibenden Kräfte für eine Lohnbewegung der Arbeiter waren. In diesem Fall bedeutet der Lohnkampf ganz offensichtlich eine Stärkung der wirtschaftlichen Macht bei den Unternehmern.

Aber auch wenn die erlangten höheren Löhne nicht sofort durch eine Preissteigerung der Produkte für den Geldbeutel der Unternehmer wieder ausgeglichen werden konnten, so haben diese doch stets mit der Zeit die Möglichkeit des Ausgleichs gefunden. Sehr häufig gaben die erzwungenen höheren Löhne dem Unternehmertum erst den Anreiz zu einer Verbesserung der Technik und rationalen Betriebsführung und damit zu einer Gewinnsteigerung, die wiederum ein Plus an wirtschaftlicher Macht bedeutete.

Jedenfalls ist die Annahme, als ob durch reine Lohnkämpfe der Klassenunterschied beseitigt werden könnte, ein gewaltiger Irrtum. Die gewerkschaftlichen Lohnkämpfe haben zweifellos die wirtschaftliche Lage der Arbeiterklasse ganz außerordentlich verbessert, aber sie haben, als Ganzes und im Endergebnis betrachtet, keineswegs die Gewinnmöglichkeiten der Unternehmerklasse und damit deren wirtschaftliche Position erschüttern können.

Damit der gewerkschaftliche Kampf den Charakter eines Klassenkampfes bekommt, muß er mehr enthalten als nur die Forderung höherer Löhne. Er muß sich gegen die wirtschaftlichen Vorrechte der Unternehmerklasse richten und die grundsätzlichen Rechte der Arbeiterklasse zu erweitern trachten. Der bescheidenste Erfolg auf diesem Gebiet wiegt als Klassenkampf zehnfach schwerer gegenüber der radikalsten Lohnforderung. Natürlich können die Klassenkampforderungen verbunden sein mit Lohnforderungen, und in der Praxis ist das auch die Regel. Aber es können Situationen eintreten, in denen es zweckmäßig ist, die Lohnforderungen zurückzustellen, um die ganze Kampfkraft hinter die grundsätzlichen Forderungen zu setzen.

Solche Situationen sind der Prüfstein des Klassenkampfcharakters einer Organisation und ihrer Mitglieder. Man darf sich nicht darüber täuschen, daß die Masse der Gewerkschaftsmitglieder für den bloßen Lohnkampf leichter zu begeistern ist als für grundsätzliche Klassenkampforderungen, deren Erfüllung keine klingende Münze bringt. Daran hat auch die Revolution leider nicht viel geändert, und es ist kein Geheimnis, daß sich sehr häufig die schwächliche Unlust, für grundsätzliche Forderungen aktiv zu kämpfen, mit der unbeherrschbaren Lust paart, um so mehr und radikaler darüber zu reden.

Aber wo bei der Masse eine solche falsche Wertung des gewerkschaftlichen Kampfes besteht, wo die Neigung vorhanden ist, die grundsätzlichen Forderungen hinter den Lohnforderungen zurückzustellen, ist es Aufgabe und Pflicht der Gewerkschaftsführung, die Begriffe richtigzustellen und der Bewegung die Richtung zu geben, die der Befreiungskampf der Arbeiter aus ihrer wirtschaftlichen Klassenlage verlangt.

Das wichtigste Objekt im Kampf zwischen den beiden Klassen ist das Arbeitsverhältnis der Arbeiter. In seinem Urzustand fühlt sich der kapitalistische Unternehmer als unbeschränkter „Herr im Hause“, er hält es für sein ganz natürliches Recht, die Bedingungen, unter denen er seine Arbeiter beschäftigt, völlig nach eigenem Gutdünken festzusetzen. Der jahrzehntelange Gewerkschaftskampf, der geführt werden mußte, bis die Unternehmer dieser Selbstherrlichkeit erwidert wurden, sich bequemen, die Arbeitsbedingungen nicht mehr einseitig zu diktiert, sondern mit den Arbeitern und ihrer Organisation-vertretern zu vereinbaren, war ein Stück praktischen Klassenkampfes von weittragender Bedeutung. Denn damit war grundsätzlich das bis dahin vorzuhaltene Mittelstimmensrecht erklämpft, die Bahn geöffnet für die Durchführung der wirtschaftlichen Demokratie, die an Bedeutung ganz gewiß nicht zurücksteht hinter der politischen Demokratie.

Wer von diesem Gesichtspunkt aus die Geschichte der Kämpfe verfolgt, die unser Verband geführt hat, wird klar erkennen, daß hier in jahrzehntelangen Ringen ein zielbares Wollen mit eigener Konsequenz eingehalten wurde. Das Ziel ist, die Festsetzung der Arbeitsbedingungen auch für den letzten

Holzarbeiter in Deutschland der Diktatur der Unternehmer zu entreißen und der gleichberechtigten Mitwirkung des Verbandes zu unterstellen, das Unternehmertum als alleinbestimmenden Faktor im Wirtschaftsleben auszuschalten.

Schritt für Schritt haben wir uns zu diesem Ziel vorgearbeitet. Erst waren es einzelne Unternehmer, die wir unter unseren Einfluß zwangen, dann die Unternehmerschaft ganzer Orte und Bezirke. Heute ist es nicht weniger als die gesamte deutsche Holzindustrie, die wir gleichzeitig mit unseren Forderungen erschaffen wollen.

Gleichzeitig mit der räumlichen Ausdehnung unserer Kämpfe ist ihr Inhalt verbreitert worden. Waren zunächst nur Lohn und Arbeitszeit das Objekt der Vereinbarungen, so haben wir nach und nach das gesamte Verhältnis des Arbeiters zum Unternehmer in unsere regelnde Kontrolle mit einbezogen und dadurch dem Unternehmertum ein Stück der alten Selbstherrlichkeit nach dem anderen genommen. Die Arbeitsvermittlung, die Arbeitspreissetzung, das Überstundenwesen, die Montagezuschläge und manches andere.

Daß bei all diesen Kämpfen die materiellen Forderungen der Kollegen nicht zu kurz gekommen sind, daß auch in dieser Beziehung herausgeholt wurde, was die Verhältnisse nur irgendwie ermöglichten, ist zur Genüge bekannt. Aber wir würden daran weniger Freude haben, wenn wir in der Vertretung grundsätzlicher Forderungen etwas versäumt hätten.

Der um den Reichstaxif im deutschen Holzgewerbe entorante Kampf ist ein überaus lehrreiches Beispiel, um den Unterschied zwischen Lohnkampf und einem Kampf um grundsätzliche Rechte erkennen zu können. Schon allein die Haltung der Unternehmer auf ihrer Generalversammlung konnte keinen Zweifel mehr darüber lassen, wo der Schwerpunkt des Streites liegt. Die Unternehmer waren bereit, alle materiellen Forderungen, die ihnen der Vertrag auferlegte, ohne Widerstand zu leisten, auf sich zu nehmen, wenn wir nur zwei Forderungen grundsätzlicher Art preisgegeben hätten: die Anerkennung der Arbeiterausschüsse in den Betrieben und die Regelung der Lehrlingsfrage durch den Tarifvertrag. Hätten wir auf diese beiden Abschnitte im Vertrag verzichtet, dann wäre der Reichstaxif angenommen worden, er hätte für das ganze Reichsgebiet als rechtsverbindlich erklärt werden können, und für viele tausende Holzarbeiter wären ohne große Opfer wesentliche Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse in Kraft getreten, für die jetzt vielfach erst gekämpft werden mußte.

So war die Situation außerordentlich verführerisch, einmal die Grundsätze in die Ecke zu stellen und sich mit dem Einlassieren der materiellen Zugeständnisse zu begnügen. Die Verbandsleitung ist dieser Versuchung nicht einen Augenblick erlegen, denn sie war sich ihrer Pflicht in der Führung einer Organisation, die auf dem Boden des Klassenkampfes steht, voll und bewusst. Aber nicht in allen Orten haben die Kollegen die gleiche Festigkeit bewahrt, sondern sie haben sich hier und da mit den materiellen Zugeständnissen abgeben lassen, die grundsätzlichen Forderungen preisgegeben. Damit haben sie ihren Unternehmern den Triumph gegönnt, sich noch etwas länger solcher Herrenrechte zu erfreuen, die ihren Klassengenossen in anderen Orten mit Recht genommen wurden. Daß es sich dabei nur um eine kurze Galgenfrist handelt, daß allen Widerständen zum Trost das künftige Arbeitsrecht in der gesamten deutschen Holzindustrie nach den Grundsätzen des Reichstaxif formuliert sein wird, darüber dürfen sich auch die wenigsten Unternehmer einer Täuschung hingeben. Sie können sich darauf verlassen, daß ihnen nichts geschenkt wird.

Jimmerhin dürfte es nicht schaden, wenn in manchen Kreisen unserer Kollegen einmal gründlich die Frage erörtert würde, ob wir uns etwa damit begnügen dürfen, unsere Kämpfe ausschließlich als Lohnbewegungen aufzufassen. Aber die Antwort kann es wohl keinen Zweifel geben.

Die internationale Arbeiterschuttkonferenz in Washington.

Im Friedensvertrag von Versailles führt der Teil XIII die Überschrift „Arbeit“. Der erste Abschnitt handelt von der Organisation der Arbeit, und das einleitende Kapitel lautet folgendermaßen:

„Da der Völkerebund die Begründung des Weltfriedens zum Ziel hat, und da ein solcher Friede nur auf dem Boden der sozialen Gerechtigkeit aufgebaut werden kann, da ferner Arbeitsbedingungen bestehen, die für eine große Anzahl von Menschen mit sozialer Ungerechtigkeit, Elend und Entbehrungen verbunden sind, daß eine den Weltfrieden und die Weltfriede gefährdende Unzufriedenheit entsteht, und da eine Verbesserung dieser Bedingungen dringend erforderlich ist, zum Beispiel hinsichtlich der Arbeitszeit, der Regelung des Ar-

beitsmarkts, der Verhütung der Arbeitslosigkeit, der Gewährleistung von Löhnen, welche angemessene Lebensbedingungen ermöglichen, des Schutzes der Arbeiter gegen allgemeine und Berufskrankheiten sowie gegen Arbeitsunfälle, des Schutzes der Kinder, der Jugendlichen und der Frauen, der Alters- und Invalidenunterstützung, des Schutzes der Interessen der im Ausland beschäftigten Arbeiter, der Anerkennung des Grundgesetzes der Freiheit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses, der Gestaltung des beruflichen und technischen Unterrichts und ähnlicher Maßnahmen, da endlich die Nichtannahme einer wirklich menschlichen Arbeitsordnung durch irgendeine Regierung die Bemühungen der anderen auf die Verbesserung des Loses der Arbeiter in ihrem eigenen Lande bedachten Nationen hemmt, haben die hohen vertragschließenden Teile, geleitet von den Gesühlen der Gerechtigkeit und Menschlichkeit als auch, von dem Wunsch, einen dauernden Weltfrieden zu sichern, folgendes vereinbart.

Es folgt dann ein umfangreiches Statut für eine Organisation, welche eine Hauptversammlung von Vertretern der Mitgliedsstaaten des Völkerbundes und ein Internationales Arbeitsamt umfasst. Liest man die hier wiedergegebenen Sätze, dann muß man gestehen, daß die „hohen vertragschließenden Teile“ weitläufige Pläne verfolgten, und daß sie, soweit das irgend möglich ist, auch für die Arbeiter menschwürdige Zustände herbeiführen wollten. Aber wie bei dem ganzen Versailler Vertrag, so muß man auch bei dem Abschnitt über die Arbeit unterscheiden zwischen den hochklingenden Worten und der Gesinnung, von der sich die Gewaltpolitiker der Entente leiten ließen, die den Vertrag diktiert haben. Es klingt wie Hohn, wenn die Männer, die über die Völker verfügen, als seien es Steine in einem Brettspiel, von der Begründung des Weltfriedens reden. Und die Begründung der sozialen Gerechtigkeit, aus diesem Mund verprolet, wird man solange als einen großen Humbug betrachten müssen, bis man durch die Tathaten eines Beherrschers belehrt wird.

Das Internationale Arbeitsamt soll am Sitz des Völkerbundes, wofür bekanntlich Genf in Aussicht genommen ist, errichtet werden. Die Hauptversammlung soll mindestens jährlich einmal zusammentreten. Sie besteht aus je vier Vertretern eines jeden Mitgliedsstaates. Von diesen sind zwei Regierungsvertreter und je einer Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeiter. Der Friedensvertrag schreibt vor, daß die erste Tagung der Hauptversammlung im Oktober 1919 in Washington stattfindet. Auch die Tagesordnung ist im Friedensvertrag vorgeschrieben. Sie umfasst: 1. Durchführung des Grundgesetzes des Achtsundentages und der 48-Stunden-Woche. 2. Fragen hinsichtlich der Mittel zur Verhütung der Arbeitslosigkeit und zur Vermeidung ihrer Folgen. 3. Beschäftigung der Frauen: a) vor und nach der Niederkunft (mit Einschluß der Mutter- und Kinderschutz), b) Nachtarbeit, c) gesundheitsgefährliche Arbeiten. 4. Beschäftigung der Kinder: a) Altersgrenze der Zulassung zur Arbeit, b) Nachtarbeit, c) gesundheitsgefährliche Arbeiten. 5. Ausdehnung und Durchführung der 1903 in Bern angenommenen internationalen Abkommen über das Verbot der Verwendung von weißem (gelbem) Phosphor zur Anfertigung von Zündhölzern.

Es sind also sehr wichtige Fragen des Arbeiterchutzes, mit denen sich die Konferenz beschäftigen wird, die nach der inzwischen erfolgten Einladung am 23. Oktober in Washington zusammentreten soll. Allerdings enthält dieses Programm für Deutschland nichts wesentlich Neues, aber auf der internationalen Konferenz, welche sich besonders für die deutschen Vertreter die Möglichkeit, die Regierungen in den Ländern, die mit der sozialen Gesetzgebung zurückgeblieben sind, vorwärtszutreiben. Aber Deutschland und Österreich sind von der Konferenz ausgeschlossen, nur die Mitgliedsstaaten des Völkerbundes sind zugelassen. Aus diesem Grunde war die Washingtoner Konferenz ein wichtiger Gegenstand der Verhandlung auf der Ende Juli in Amsterdam abgehaltenen internationalen Gewerkschaftskonferenz. Dort wurde beschlossen, die Mitarbeit der Gewerkschaften an die Bedingung zu knüpfen, daß Vertreter der Gewerkschaftsbewegungen aller Länder als gleichberechtigte Teilnehmer eingeladen und zugelassen werden, und daß als Vertreter der Arbeiter die von dem Internationalen Gewerkschaftsbund ernannten Landesorganisationen bekanntgegebenen Delegierten anerkannt werden. Dieser Beschluß wurde gegen die Stimmen der amerikanischen Delegierten gefaßt, und die englischen Delegierten, die bereits abgereist waren, hatten erklären lassen, daß sie mit den Amerikanern nicht zusammenstimmen könnten. Für den Fall der Teilnahme an der Washingtoner Konferenz war weiter beschlossen worden, daß die Delegierten verpflichtet sind, für das Zustandekommen des Abkommens einzustehen, ferner dafür, daß die Regierungen sowie die Unternehmer und die Arbeiter nur durch ein gemeinsames Verhalten sein sollen, und daß die Fortschritte der Konferenz geprüft sind, wenn sie mit absehbarer Sicherheit erzielt werden, nicht wie es der Friedensvertrag vorsieht, mit ungewisser Aussicht.

Die Beschlüsse der Amsterdamer Gewerkschaftskonferenz haben den Gegenstand der Konferenz in Washington maßgeblich bestimmt. Eine Resolution, die sich mit Arbeiterfragen befaßt, hat, ohne ohne die Vertreter der Gewerkschaften, nur aus dem Namen der Völkerbund. Und das zu verhindern, verließen die Teilnehmer in der Zeit der Entente auf einen eigens am 1. August, durch ein geschicktes Spiel wurde das Bureau der Internationalen Gewerkschaftsbundes, in welchem Deutschland bekanntlich nicht vertreten ist, in den Blickpunkt gerückt, als ob der Völkerbund der Entente

den Wünschen des Amsterdamer Gewerkschaftskongresses entsprochen und insbesondere die Zulassung Deutschlands und Österreichs zur Washingtoner Konferenz beschlossen habe. Dem Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes wurde durch den Generalsekretär der Friedenskonferenz eine offizielle Erklärung überreicht, in der mitgeteilt wird, daß die Chefs der deutschen und der österreichischen Delegation in Versailles am 30. September in Uebereinstimmung mit dem Beschluß des Obersten Kriegsrats vom 18. September davon verständigt wurden, daß die Delegierten Deutschlands und Österreichs an der internationalen Arbeitskonferenz in Washington werden teilzunehmen können. Außerdem wurde den stellvertretenden Vorsitzenden des Gewerkschaftsbundes, Jouhaux und Martens, von der französischen bzw. der belgischen Regierung erklärt, daß alle Delegierten Deutschlands und Österreichs auf der Konferenz dieselben Rechte haben wie die Delegierten der anderen Länder. Außerdem wurde erklärt, daß für die von den acht wichtigsten industriellen Nationen zu besetzenden Ämter in der Leitung des Internationalen Arbeiterbureaus ein Vertreter Deutschlands in Frage kommt. Auf Grund dieser Erklärung hat dann das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes die angeschlossenen Organisationen ersucht, ihre Delegierten nach Washington zu entsenden.

Diese Information des Gewerkschaftsbundes war aber nichts als ein großer Schwindel. Herr Clemenceau, der leitende Kopf der Entente, hat das Bureau des Gewerkschaftsbundes nach allen Regeln der Kunst einseifen lassen. Die deutsche Regierung hat keine Einladung nach Washington erhalten. Der Minister des Äußern, Müller, hat am 8. Oktober in der Nationalversammlung den Brief gelesen, der ihm von dem amerikanischen Sekretär der Friedenskonferenz, Polk, in dieser Angelegenheit zugegangen ist. In diesem aus Paris vom 30. September datierten Brief wird mitgeteilt, daß es der Washingtoner Konferenz überlassen wurde, zu entscheiden, ob die deutsche und österreichische Vertreter zugelassen will. Die alliierten und assoziierten Regierungen wollen den deutschen und österreichischen Abgeordneten, die sich in Vorwegnahme einer ihnen obliegenden Entscheidung nach Washington zu begeben wünschen, kein Hindernis in den Weg legen, im übrigen aber müßten diese Delegierten eben warten, ob man ihnen den Zutritt zu der Konferenz gestatten wird. Die deutsche Regierung hat dann noch ein übriges getan und in Versailles angefragt, ob dieser Brief als Einladung an die deutschen Gewerkschaften betrachtet werden soll, beziehungsweise ist diese Frage nicht beantwortet worden.

Bei dieser Sachlage ist es selbstverständlich, daß die deutsche Gewerkschaftsvertreter nicht nach Washington gehen. Man kann ihnen nicht zumuten, die unwürdige Rolle von Petikern zu spielen, die mit dem Hut in der Hand vor der Tür stehen und bescheiden warten, bis man sie einläßt. Das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes ist von den tatsächlichen Verhältnissen unterrichtet, und es hat nun wohl erkannt, daß es von den Serbentoten der Friedenskonferenz überlistet worden ist. Ob es die Gewerkschaften der anderen Länder von dem Stand der Dinge in Kenntnis gesetzt hat, und ob deren Delegierte, die die Reise nach Amerika wohl inzwischen bereits angetreten haben, daraus die Konsequenzen ziehen werden, ist zurzeit noch nicht bekannt. Aber gleichviel, ob Gewerkschaftsvertreter an der Konferenz in Washington teilnehmen oder nicht, die Serbhaltung der deutschen Delegierten bedingt es von vornherein, daß diese Arbeiterkongresskonferenz ein Wüßer so la Nada. Ein Völkerbund, aus dem Deutschland ausgeschlossen ist, in ein Verding, und eine internationale Arbeiterkongresskonferenz, von der Deutschland ferngehalten wird, bleibt eine Farce. Der Friedensvertrag von Versailles wird noch sehr gründlich revidiert werden müssen, ehe er wirklich zu einem Instrument zur Herstellung des Friedens und zur Versöhnung der Völker wird.

Das Elend unserer Valuta.

Unter Valuta versteht man das Verhältnis zwischen der Geldwährung des einen Landes und der der anderen Länder, oder, anders ausgedrückt: die Valutakurien zeigen uns an, wie hoch das deutsche Geld im Ausland bewertet wird. Natürlich handelt es sich hier nicht um das Metallgeld, zumal um das Goldgeld, denn das Geld trägt seinen Wert in sich selbst, sondern vor allen Dingen um das Papiergeld, um die sogenannten Banknoten. Jeder Staat, also auch der unsere, gibt Papiergeld aus, das innerhalb des Staates von jedem in Zahlung genommen werden muß. Es gilt als vollwertiges Geld, trotzdem es nur teilweise durch das im Besitz des Staates befindliche Goldgeld gedeckt ist. Seine Verursachung und Verwendung innerhalb der Grenzen eines Staates bietet also unter normalen Verhältnissen keinerlei Schwierigkeiten.

Ganz anders verhält es sich mit dem in Ausland zu leistenden Zahlungen, die nicht in hartem Gold geleistet werden. Hier spielt die Frage eine Rolle, wie der betreffende Staat die Zahlungs- und Kreditverhältnisse Deutschlands beurteilt. Da der Wert des Papiergeldes in der Luft schwebt und im Grunde genommen lediglich auf dem Besitz und der Kreditwürdigkeit unseres Staates oder Landes beruht, so ist es erklärlich, daß unsere Valuta nur so höher steht, je mehr Vertrauen Deutschland im Ausland genießt und je mehr Waren es selbst ins Ausland liefert. Wenn Waren gegen Waren durch Vermittlung des Geldes ausgetauscht werden, so vollzieht sich ein Ausgleich zum wahren Wert, werden aber Waren unter Inanspruchnahme von Kredit gekauft oder verkauft, so kommt es im wesentlichen auf das gegenseitige Vertrauen an, das die Völker untereinander genießen.

Echon während des Krieges war die deutsche Valuta im Ausland bedeutend gesunken, neuerdings hat sie aber

einen derartig niedrigen Stand erreicht, daß unser gesamtes wirtschaftliches Leben darunter zusammenbrechen muß, wenn nicht die schließliche Abhilfe eintritt.

Wohin es führen muß, wenn der Wert unserer deutschen Reichsmark auf dem Auslandsmarkt immer tiefer sinkt, braucht einem vernünftigen Menschen nicht erst gesagt zu werden. Was das Ausland unsere Mark nur mit 20 Pfennig bewertet, das ist daraus, daß alle Waren, die wir aus dem Ausland ziehen, fünfmal so teuer bezahlt werden müssen, als der Preis in unserem Geld ausgedrückt, beträgt. Ein Pfund Butter zum Beispiel, das im Ausland mit 6 Mk. bezahlt wird, kostet in Wirklichkeit also 30 Mk. Daraus erklären sich die hohen Preise für die Lebensmittel und Rohstoffe, die wir ins Ausland kaufen. Zweifelslos leidet darunter nicht nur unsere Ernährung, sondern auch unser gesamtes Wirtschaftsleben, es wird nicht eher besser werden, bis es gelingt, unsere Valutaverhältnisse wieder zu verbessern. Um dies fertigzubringen, müssen wir zunächst die Ursachen unserer schlechten Valutaverhältnisse kennen.

Die hauptsächlichste Ursache ist darin zu suchen, daß infolge der Knappheit unserer Vorräte und auch infolge der gesteigerten Bedürfnisse ungeheure Mengen von Waren ins Ausland laufen, was uns während des Krieges nicht möglich war, daß wir demgegenüber aber nur verhältnismäßig wenig Waren ins Ausland liefern können. Wir befinden uns in der Rolle eines Menschen, der große Bedürfnisse hat und über Einkünfte macht, ohne die entsprechenden Einnahmen zu haben. Dadurch sinkt natürlich sein Kredit, und er muß höhere Preise zahlen. Hinzu kommt noch, daß das Deutsche Reich während des Krieges neues Papiergeld ausgiebig, wodurch natürlich der Wert dieses Geldes sinken muß. Unser Kredit fällt sich, wie der jedes anderen Landes, nur in gewissen Grenzen, und die Deutschland mehr Banknoten aus, als sie seiner Zahlungsfähigkeit entsprechen, so werden diese ganz naturgemäß minderwertig. Wir geraten dem Ausland gegenüber immer mehr in den Ruf eines Bankrotteurs, der lustig draußlosläuft, ohne sich viel Gedanken darüber zu machen, woher das nötige Geld kommen soll. In Wirklichkeit machen wir uns schwere Sorgen, aber nach außen hin gewinnt man manchmal den Eindruck, als ob wir auf einem Vulkan tanzen.

Eine Besserung der Valuta läßt sich, wenn wir von der kleineren geistlichen Willkür absehen, nur dadurch herbeiführen, daß wir unser wirtschaftliches Leben wieder auf eine gesunde Grundlage stellen. Wir müssen durch unsere fleißige Arbeit möglichst viel Waren schaffen, damit wir sie ins Ausland liefern und gegen Waren, die wir gebrauchen, eintauschen. Je mehr Gebrauchswerte wir für unseren eigenen Gebrauch und für den Austausch herstellen, desto eher wird unsere Valuta wieder steigen. Ferner müssen wir äußerste Sparsamkeit walten lassen — auch in unserem Staatleben — und die Ausgabe neuer Banknoten einschränken. Auch darin müssen wir Sparsamkeit üben, daß wir nach Möglichkeit auf Auslandswaren verzichten, die wir nicht unbedingt zum Lebensunterhalt nötig haben. Es wird uns, wenn wir wirtschaftlich gesund werden wollen, nichts anderes übrigbleiben, als daß wir allesamt unsere beschränkte Lebensweise vorläufig noch beibehalten. Wenn wir, wie es Tatsache ist, täglich in Deutschland für rund drei Millionen Mark ausländischer Rasse verzehren, wenn der Verbrauch von Kakao, Schokolade, Zigaretten usw. ganz unheimlich zunimmt, so ist das eine Verschwendung, die nicht sparsam genug beurteilt werden kann.

Als positive Maßnahmen zur Hebung unserer Valuta gelten also Steigerung unserer Gütererzeugung und Sparsamkeit im Verbrauch ausländischer Waren, Einschränkung der Notenausgabe und Sperrung der Grenzen gegen unerlaubte Einfuhr von Waren und Geld. Werden diese Mittel in geeigneter Weise angewandt, so wird und muß es gelingen, unsere Valuta im Ausland zu heben, damit wir wieder das Vertrauen des Auslandes gewinnen und zu einem Volk werden, dem man ohne großes Risiko Kredit schenken kann. So wie die Sonne heute liegt, erscheint unser deutsches Volk dem Ausland als ein Volk, das sich in inneren Zwistigkeiten selbst zugrunde richtet und dessen Papiergeld deshalb immer tiefer sinkt. Das muß anders werden, wenn nicht das Elend unserer Valuta noch verschlimmert werden und unser wirtschaftliches Leben schließlich völlig zusammenbrechen soll.

Aber den Stand der deutschen Valuta und den Schwankungen, denen sie in der letzten Zeit ausgesetzt war, unterrichtet die folgende Übersicht. In der ersten Zeile geben wir die Friedensparität, das ist der Wert, den 100 Mk. vor dem Krieg an dem betreffenden Platz hatte. Die Schwankungen, die auch damals zu verzeichnen waren, hielten sich in sehr engen Grenzen. Jetzt ist der Kurs der Mark an den Börsen der Hauptstädte der neutralen Länder nicht nur erschreckend niedrig, er ist auch täglich starken Schwankungen ausgesetzt. Für 100 Mk. wurde notiert in:

Datum	Älrich Franken	Amsterdam Soll-Gulden	Kopenhagen Kronen	Stockholm Kronen	Christie Kronen
1.9.19	125	59	87	87	87
1.9.19	26,70	12,70	21,45	19 3/4	19,7
8.9.19	23 1/4	11,47 1/2	19,75	18	18,2
10.9.19	20 1/2	10,50	18 1/4	17	17
16.9.19	18,70	9,12	15 3/4	14	13
20.9.19	20 1/2	10,12 1/2	17 1/2	15,65	15,35
22.9.19	19 1/4	10,07 1/2	17,20	15,07	14,60
23.9.19	21 1/2	10,40	19	17,18	17 1/2
24.9.19	23	11,25	19 1/2	17 1/2	17,10
27.9.19	26 3/4	11,40	19 3/4	17,62 1/2	17 3/4
28.9.19	25 1/2	11,75	21	18 3/4	19

Zum Wiederaufbau.

Der Krieg 1870/71 brachte eine wirtschaftliche Hochkonjunktur, wie sie Deutschland noch nicht erlebt hatte. Die Blühträume des Kapitalismus reiften in den „Gründerjahren“...

Den „Gründerjahren“ folgte ein tiefer Sturz, der „Kraach“, und in der Folgezeit wechselten Hochkonjunktur- und Krisenjahre. Die Macht des Kapitalismus war trotzdem fort und fort gewachsen...

Der Krieg kam, und in einem so gewaltigen Ausmaß, wie er in der Weltgeschichte noch nicht dagewesen, aber der wirtschaftliche Zusammenbruch blieb aus. Der Kapitalismus ging kaum geschwächt, am wenigsten aber überwunden aus diesem Krieg hervor...

Der Austausch der Waren ist ein Kulturfaktor von größter Bedeutung. Auch die siegreichen Länder hungern nach deutschen Waren, vor allem Fertigfabrikaten, wie wir den Import von Rohstoffen und Halbfabrikaten benötigen...

Im schweizerischen Nationalrat beschäftigte man sich unlängst mit einer Interpellation, worin der Bundesrat um Auskunft ersucht wird, welche Maßnahmen er getroffen habe zum Schutz der einheimischen Industrie...

Man wird sich also auch dort ernsthaft damit beschäftigen müssen, wie man mit Deutschland wieder in normale wirtschaftliche Beziehungen kommt, ohne daß die Produktivkraft des eigenen Landes darunter leidet.

Die Leipziger Mustermesse im Frühjahr und Herbst erstand zu neuem Leben schon wieder in den letzten Kriegsjahren und hatte gute Erfolge. Die Kleinmöbelindustrie erzielte große Aufträge, auch in keramischen Erzeugnissen...

angegliedert worden. Für die für 1920 geplante Ausstellung in Köln hat man auch schon den Namen Rheinische Musterchau statt Messe gewählt.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist auch die Internationale Einfuhrmesse in Frankfurt a. M., in aller nächster Nähe des besetzten Gebietes des Westens. In erster Linie soll sie dem internationalen Güteraustausch dienen...

Die Handelskammer in Frankfurt a. M. gab Veranlassung zu einem Meinungsaustausch über die Erfolge der Messe. Vertreter des Auslandes, und nicht nur solche der neutralen Länder, die geladen und erschienen waren, sprachen sich dahin aus, daß sie chaotische Zustände erwarteten...

Soziales.

Noch kein Frieden!

Der Friedensvertrag von Versailles tritt nach einer seiner Bestimmungen in Kraft, sobald drei der alliierten Großmächte ihn vollzogen haben. Die Parlamente in England, Frankreich und Italien haben dem Vertrag nun zugestimmt...

Mit dem Inkrafttreten des Friedens werden aber auch einige seiner Bestimmungen wirksam, die für uns recht peinlich sind. Das gilt insbesondere für die Abtretung der Gebiete, die vom Deutschen Reich losgerissen werden.

Die deutsche Reichsregierung und die proußische Staatsregierung folgenden Aufreiß erlassen. Deutsche Brüder und Schwestern aus den bedrohten Grenzmarken!

Der fürchtbare Friedensvertrag von Versailles ist Euch bekannt. Unenträgliches legt er uns auf. Das Unenträglichste von allem aber ist, daß weite Gebiete deutschen Bodens, Millionen deutscher Volksgenossen ohne Befragung vom gemeinsamen Vaterland losgerissen werden.

Freilich sind die Vorschriften über die Art der Abstimmung mit Vorbedacht für uns so ungünstig wie möglich von denen erlassen, die den Frieden diktiert haben. Dennoch unterliegt es keinem Zweifel, daß die gesamten Abstimmungsgebiete dem deutschen Vaterland erhalten bleiben müssen...

Ihr Anfassigen aber gebet alle Mühe Eurer Väter und Vorfäter im Dienste deutscher Wohlfahrt und Sitte, gebet dem Schwelger, mit dem sie den Boden, der Euch ernährt, erstürbt gemacht haben.

Ihr alle, die Anfassigen wie die Fortgezogenen, Männer wie Frauen, steht, bedenk es wohl, vor einer folgenschweren Entscheidung!

Bleibt Euer Heimatboden dank Eurer Treue deutsch, so bleibt auch Euern Kindern der Segen deutscher Art erhalten. Wird er aber fremdländisch, so sind Eure Kinder in Gefahr, im fremden Volkstum unterzugehen.

Bleibt das Land deutsch, so kann es seine Kraft leihen zum Wiederaufbau des ganzen deutschen Vaterlandes, und der Ruhm seines Wiedererstarkens wird zwiesach Euer Ruhm.

Rettet Ihr Euer Land dem Deutschstum durch Eure Standhaftigkeit — denn mit Verbrüderungen und Lodungen sucht man Euch zu umgarnen —, so wird Euer Vorbild die Millionen Deutscher, die in den abzutretenden Gebieten wohnen...

Rettet Ihr durch Erfüllung Eurer Pflicht als Deutsche dem Vaterland, was ihm heute noch bewahrt werden kann, so wird dies den Schwachmütigen, die heute am Deutschstum verzweifeln, eine Mahnung zur Ein- und Umkehr sein.

Mitbürger und Mitbürgerinnen! In Eurer Hand ist es nun gegeben, eine Sat zu vollbringen, die einst die Geschichte an die Seite stellen wird den großen Taten unserer Vergangenheit.

Steh fest zu Euerm Land! Seid treu Euerem Volk! Haltet unversehrt unsere geliebte Heimat!

Eine Verbesserung des Brotes

Soll dadurch erreicht werden, daß das Brotgetreide vom 15. Oktober an nur noch ausgemahlen werden soll: bei Roggen bis zu 82 Prozent, bei Weizen bis zu 80 Prozent, bei Gerste bis zu 75 Prozent...

Einstellungszwang für Schwerbeschädigte

Durch eine Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 24. September, die sofort in Kraft gesetzt ist, hat die Verordnung vom 9. Januar d. J. über die Beschäftigung Schwerbeschädigter eine Verschärfung erfahren.

Über die Gültigkeit der Tarifverträge im besetzten Gebiet wird berichtet, daß das Reichsarbeitsministerium auf eine Anfrage des Arbeitgeberverbandes der papierverarbeitenden Industrien folgende Antwort erteilt habe: Abgeschlossene Reichstarifverträge gelten, solange sie noch nicht für allgemeinverbindlich für das Reichsgebiet erklärt sind...

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnnummer ist der 43. Wochenbeitrag für das Jahr 1919 fällig geworden.

Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.

Der Verbandsvorstand.

Zentral-Stellenvermittlung der Bildhauer.

Berlangt: Holzbildhauer nach Wühlhausen i. Th. (Maffensart.), Lüneburg (best.), Weimar (beste Arb., 250 bis 270 Mk. pro St.), Stadthagen (Schwarburg-Lippe), Franzenburg a. S., Halle a. S., Weinmünde (mittl., 260 bis 3 Mk. pro St.).

Abstimmung in ihrer Mitgliederversammlung unterwerfen und dann mit uns weiter darüber verhandeln.

Die Ferienfrage für dieses Jahr ist insofern geregelt, daß dieselben für alle Arbeiter von einem Sonntagabendmittag an bis Mittwoch früh, also mit 2 1/2 Tag, unter Zahlung des Lohnes für 20 Stunden, gewährt werden.

Soweit Mitglieder des Arbeitgeber-Verbandes in Betracht kommen, sind die Orte folgenden Tarifklassen zugeteilt worden: Zur III. Klasse: Götting, zur IV. Klasse: Langensiel, zur V. Klasse: Cunnerdorf, Altwasser, Freiburg, Glay, Perischdorf, Fischberg, Landeshut, Rangensielau, Nebau, Neidenbach, Beterswaldau, Saaran, Schwelbitz, Striegau, Waldenburg und Jöhlen, Facharbeiter zur V., die Hilfsarbeiter aber zur VI. Klasse gehören in: Erdmannsdorf, Orellenberg, Hermendorf a. R., Krümmhübel, Romm, Löwenberg, Schmaleberg, Tamnhauten, und zur VI. Klasse: Mangelndorf, Duschvorwerk, Donnerau, Hlinsberg, Hartau b. Reinerz, Lübn, Schömberg und Schwarzwaldau.

Alle übrigen Bestimmungen entsprechen, bis auf unbedeutende Abweichungen, dem Reichstarif.

In Wien befinden sich die Schiffbauarbeiter seit dem 8. Oktober im Streik. Der Schlichtungsausschuss in Moserleben hat ihnen einen Stundenlohn von 1,94 Mk. zugesprochen.

In Arzach bei Ram in Niederbayern sind bei der Firma Gaisler die Spielwarenarbeiter in den Streik getreten, um ihre niedrigen Löhne aufzubessern.

In Auring gelangte der im Juni mit der Sägerei von Joh. Maas abgeschlossene Vertrag am 1. Oktober zum Ablauf. Die Firma wollte eine Reduzierung der Löhne um 20 Pf. vornehmen, wogegen die Kollegen eine Lohnerhöhung verlangten.

In Bomm dauert der Streik der Modelescher Arbeiter unverändert fort. Die auswärtigen Kollegen werden gebeten, darauf zu achten, ob ihnen Streikarbeit aufgetragen wird.

In Bostadt bei Neumünster ist der Streik in der Sägerei von Auser nach neunwöchiger Dauer erfolgreich beendet.

In Brandenburg haben Verhandlungen mit den Unternehmern stattgefunden. Diese verlangten, daß erst der Streik für beendet erklärt werde, dann wollten sie die Aussperrung aufheben.

In Dinslaken befinden sich seit dem 7. Oktober die Kollegen vom Sägewerk Deutscher Kaiser (Thyssen'sches Werk) im Streik. Die Arbeit wurde niedergelegt, weil die erhobenen Lohnforderungen von der Betriebsleitung abgelehnt wurden.

In Frankfurt a. M. ist für die Schirmindustrie ein Tarifvertrag abgeschlossen worden, der eine Lohnerhöhung von 20 bis 30 Prozent vorsieht. Der Mindestlohn für Schirmmacher beträgt 120 Mk. pro Woche.

In Gera ist im Stände der Bewegung keine Änderung eingetreten. Die Arbeitgeber haben die Aussperrung nicht aufgehoben, aber beim Demobilisationskommissar beantragt, den mit unsre Kollegen unannehmbaren Schiedsspruch für verbindlich zu erklären.

In Götting haben die bei den Mitgliedern des Arbeitgeber-Verbandes beschäftigten Kollegen am 13. Oktober die Arbeit eingestellt, um den Reichstarif zur Anerkennung zu bringen.

In Gredenz, wo unsere Kollegen ausgesperrt wurden, weil sie von den Tischlermeistern angenommenen Lohnabgabeung

zurückgewiesen hatten, dauert der Kampf noch fort. Es haben Verhandlungen stattgefunden, die aber noch kein Ergebnis gezeitigt haben.

In Groß-Schnebeck wurde am 3. Oktober mit den Sägewerksarbeitern vereinbart, daß ab 20. September eine Zulage von 30 Pf. und am 1. Januar 1920 eine weitere Zulage von 10 Pf. gewährt wird.

In Guben wurde der Streik der Korbmacher nach vierwöchiger Dauer beendet. Durch einen Spruch des Schlichtungsausschusses wird der Lohn für 1/2 Schüssel-Arbeite auf 2,80 Mk. festgesetzt.

In Halberstadt haben die Kollegen den Kampf um den Reichstarif in der Weise geführt, daß sie erst in den größeren Betrieben, insbesondere den Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen vorgegangen sind.

In Halle dauert der Streik um den Reichstarif noch fort. Neuerdings ist der Tarif wieder von zwei Firmen anerkannt worden, dort haben die Kollegen die Arbeit aufgenommen.

In Herford, Deynhäusen und den umliegenden Orten Detmold, Rade, Demig, Schätmar, Salzdahlun usw. ist der Streik beendet. Nach langwierigen Verhandlungen, die sich vom 2. bis zum 14. Oktober hinzogen, wurde für das gesamte Gebiet ein Bezirksvertrag abgeschlossen.

In Herford nimmt der Streik der Korbmacher größeren Umfang an. Neuerdings haben auch 30 Kollegen und 40 Kolleginnen bei der Firma Rod die Arbeit eingestellt.

In Kl. Borken (Zahlstelle Ribbe) wurde mit der Firma Ernst Nave, Sägerei und Fabrik, erstmals ein Vertrag abgeschlossen, der den Kollegen, die erst vor kurzem dem Verband getreten sind, eine Erhöhung des Lohnes von 1,20 Mk. auf 1,40 Mk. sowie die Regelung der Überstundenzulage und die wöchentliche Lohnzahlung bringt.

In Königsberg i. Pr. haben die Kollegen am 13. Oktober die Arbeit eingestellt, um die Durchführung des Reichstarifs zu erzwingen.

In Nam ist, wie bereits in Nr. 41 berichtet, der Streik der Säger mit dem Abschluß eines Vertrags beendet. Hierzu wird uns berichtend mitgeteilt, daß der Lohn der über 23 Jahre alten Arbeiter nicht nur auf 10 Mk. täglich erhöht wird, sondern daß hierzu vom 1. November an weitere 16 Prozent kommen.

In Lauterberg a. Harz sind Verhandlungen zur Beilegung der Differenzen eingeleitet. Sie haben noch kein Ergebnis gezeitigt, werden aber fortgesetzt.

In der Adler-Werkstoffabrik S. W. Kaufmann, Inh. Reinhold u. Richter, haben die Kollegen am 7. Oktober die Arbeit nach erfolgter Kündigung von seiten der Firma sofort niedergelegt infolge abgelehnter Lohnforderung.

In Regnitz befinden sich unsere Kollegen in den Tischlereibetrieben seit drei Wochen im Streik. Die Arbeitgeber gehören mit wenigen Ausnahmen dem Deutschen Industrie-Schutzverband an und haben stets großes Gewicht darauf gelegt, nicht unter die gleichen Bedingungen zu fallen, wie wir sie mit dem Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe vereinbart haben.

In Rieneburg führten Verhandlungen mit der Firma Reining u. Sohn zu dem Ergebnis, daß mit Rückwirkung vom 1. September der Arbeitern 35 Pf. und den Arbeiterinnen 15 Pf. Lohnerhöhung bewilligt wurden.

In Rieneburg führten Verhandlungen mit der Firma Reining u. Sohn zu dem Ergebnis, daß mit Rückwirkung vom 1. September der Arbeitern 35 Pf. und den Arbeiterinnen 15 Pf. Lohnerhöhung bewilligt wurden.

In Marxenwerber haben wochenlange Verhandlungen mit den Unternehmern zu keinem Ergebnis geführt. Die Kollegen haben darauf beschlossen, die Arbeit einzustellen.

In Mellingen haben die Verhandlungen über die Einstellung des Reichstarifs zu keinem Resultat geführt. In einer am 10. Oktober abgehaltenen Versammlung haben unsere Kollegen mit 1057 gegen 222 Stimmen beschlossen, vom 18. Oktober an in den Streik zu treten.

In M. Gladbach, Maydt und Grefenz befinden sich seit dem 8. Oktober circa 80 Modelescher im Streik, daher neue Vertrag für die Metallindustrie für die Modellschreier keine Verbesserungen bringt.

In Neuruppin haben die Bleckhutmacherkollegen am 11. Oktober die Arbeit eingestellt. Die Kollegen fordern eine Aufbesserung ihrer sehr niedrigen Löhne.

In Norder in Holstein hatten wir den im April abgeschlossenen Vertrag der Sägereiarbeiter der beiden Firmen Köhner u. Co. und S. S. Grene zum 1. September gekündigt. Gefordert wurde bei einer Vertragsdauer bis zum 31. Dezember eine Lohnerhöhung von 50 Pf.

In Oldenburg führte der Streik wegen des Reichstarifs am 13. Oktober zu einer Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuss. Es handelte sich hier, wie in den meisten Orten, hauptsächlich um die Bestimmungen über das Schlichtungsverfahren und die Betriebsräte.

In Oranienburg haben unsere Kollegen nach ergebnislosen Verhandlungen mit den Möbelarbeitern und der Tischlerinnung am 8. Oktober die Arbeit eingestellt.

In Quakenbrück dauert der Streik der Bleckhutmacher fort. Die Firma Schade & Co. hat zugleich im Namen der Firmen Koopmann und Hofes an den Arbeiterausschuss ein Schreiben gerichtet, in welchem sie den Vorschlag wiederholt, bis zum Inkrafttreten des Reichstarifs 16 Prozent Zulage zu gewähren.

In Regensburg haben Verhandlungen stattgefunden, die daran scheiterten, daß die Unternehmer auf der Wahrung der Bestimmungen über Lehrlingswesen und Betriebsräte beharrten.

Aus Riesa wird uns geschrieben, daß der Streik der Werkarbeiter an der sächsischen Elbe immer noch fort-dauert. Der Führer der Unternehmer ist Herr Förster in Riesa, der förmliche Verhandlungen grundsätzlich ablehnt.

In Ruff in Ostpreußen haben die Sägewerksarbeiter am 1. Oktober die Arbeit eingestellt. Nach vierwöchiger Dauer wurde der Streik erfolgreich beendet.

In Schwabach, zur Zahlstelle Biesbaden gehörig, ist der Streik im Sägewerk von Fischmann nach achtwöchiger Dauer beendet. Erreicht wurde eine Lohnerhöhung von 25 Prozent und die Anerkennung des sächsischen Sägetarifs.

In Schwarzenbeck wurde im Juli bei dem dortigen Dampfzuckerwerk S. P. Schmidt, O. m. b. H. eine Bewegung geführt, die eine Lohnerhöhung von 45 Pf. pro Stunde brachte, jedoch war ein formeller Vertragsabschluss nicht zu erreichen.

In Seltow ist es in den Norddeutschen Flugzeugwerken zur Arbeitseinstellung gekommen, da die erhobenen Lohnforderungen nicht auf dem Verhandlungswege zur Anerkennung gebracht werden konnten.

In Stitt haben die Stellmacher am 13. Oktober die Arbeit eingestellt, da die Innung den Eintritt in Verhandlungen ablehnte.

In Ular ist der Streik in der Sellinger Holzwaren-fabrik beendet. Der Schlichtungsausschuss in Wötzingen hat am 3. Oktober einen Schiedsspruch gefällt, der sich auch auf die Firma Wöwenberg in Launsfelde erstreckt.

20 Jahre 1,40 Ml. betragen; am 1. November erfolgt eine Erhöhung auf 1,45 Ml. Die Aufwände müssen so bemessen werden, daß durchschnittlich 20 Prozent über dem Mindestlohn verdient wird.

In Waren i. Meißl. wurde der Reichstarif der Tischlerinnung zur Anerkennung vorgelegt. Diese hat den Vertrag abgelehnt, aber sie versucht, durch Inserate in den Zeitungen Gesellen heranzuziehen. Unsere Kollegen haben darauf die Arbeit eingestellt.

In Windischgraben hat der Sägewerksbesitzer Kaver Lindner seine Arbeiter am 6. Oktober aus einem ganz merkwürdigen Grund ausgesperrt, nämlich weil der Betriebsrat beantragt hatte, den Arbeitsbeginn, der im Frühjahr auf 7 Uhr festgelegt war, auf 7 1/2 Uhr zu verschieben. Am 10. Oktober wurde darüber vor dem Schlichtungsausschuß verhandelt mit dem Ergebnis, daß die Arbeit alsbald aufgenommen wurde. Der Unternehmer zahlt den Lohn für die Aussperrungstage und ist damit einverstanden, daß vom 1. November an um 7 1/2 Uhr angefangen wird. Gleichzeitig wurde auch über die Einführung des Tarifs verhandelt und Herr Lindner verurteilt, den Lohn nach dem Tarif vom 1. August an nachzuzahlen.

In Würzburg haben die Arbeiter der Ersten Würzburger Möbelfabrik sowie der Möbelfabriken Ostberg und Bogt am 9. Oktober die Arbeit eingestellt, nachdem die Anerkennung des Reichstarifs abgelehnt worden war. Zwei Firmen am Ort haben den Reichstarif unterzeichnet; jedoch unter dem Druck verschiedener Schlichter am Ort ist ein Betriebsinhaber davon, Herr Staps, wieder umgefallen und hat seine Unterschrift zurückgezogen. Infolgedessen sind die Arbeiter dieses Betriebes am 14. Oktober ebenfalls in den Streik getreten. Zurzeit befinden sich 137 Schreiner und Bildhauer für die Anerkennung des Reichstarifs im Zustand.

Aus der Holzindustrie.

Eine Unternehmerstimme für einen Reichstarif in der Korbinindustrie.

Die „Deutsche Korbwaren-Industrie“, das Organ des Verbandes selbständiger Korbmacher und Korbfabrikanten Deutschlands, veröffentlicht einen Aufsatz über den Reichstarif, der darauf hindeutet, daß es auch unter den Arbeitgebern in Korbmachergewerbe Männer gibt, die begriffen haben, was dem Gewerbe not tut. Der Verfasser, Herr Albert Schmidt in Halle, hat offenbar einen weiteren Blick als viele seiner Kollegen. Er sagt auch von sich, daß er nicht nur als Fachmann und Arbeitgeber im eigenen Lager Erfahrung gesammelt habe, sondern daß ihm seine langjährige Zugehörigkeit zum Gewerbeamt, zum Arbeitsamt und zur Arbeitslosenfürsorge der Stadt Halle die Möglichkeit gegeben habe, sich auch über die Verhältnisse in anderen Industriezweigen zu unterrichten. Der Aufsatz des Herrn Schmidt ist wohl als eine Erwiderung auf den Artikel in der „Deutschen Korbmacher-Zeitung“ gedacht, mit dem sich unser fachmännischer Mitarbeiter in Nr. 40 der „Holzarbeiter-Zeitung“ beschäftigt hat. Herr Schmidt schreibt:

Ich kann es nicht verstehen, warum gerade in unserer Industrie kein Reichstarif bestehen sollte, während doch fast alle anderen Gewerbe einen solchen schon besitzen. Nach meiner Ansicht ist der Reichstarif für uns geradezu unerlässlich. Die Arbeiter in der Korbwarenindustrie haben ebenso wie andere Berufe das Recht darauf, daß sich ihr Arbeitsverhältnis wie ihre Entlohnung in geordneten Bahnen bewegt. Ihr Arbeitslohn muß ihnen ein menschenwürdiges Dasein bei den jetzigen teuren Lebensverhältnissen verschaffen. Die Korbmacher müssen ebenso wie andere Arbeiter die hohen Preise für Lebensmittel wie Gebrauchsgüter zahlen, infolgedessen steht ihnen auch entsprechender Lohn zu. Nach meiner Meinung bleibt den Arbeitern auch von dem sogenannten „hohen“ Lohn für Anlagung von Kleidungsstücken usw. nicht genügend übrig; die Preise hierfür sind ja auch wieder entsprechend hohe. Von einem Sparen zur Festzeit kann wohl überhaupt keine Rede sein.

In Anbetracht der allgemeinen hohen Preise haben wir Arbeitgeber geradezu die Pflicht, unseren Vätern über die schwere Zeit hinwegzuhelfen.

Es wird immer wieder hervorgehoben, daß die Korbwaren insolge der teuren Löhne und der kurzen Arbeitszeit nicht mehr absetzbar seien. Das beruht auf einem Irrtum. Ich bin der Ansicht, daß die Korbwaren nicht durch die hohen Löhne, sondern durch das immense teure und schlechte Rohmaterial, welches die Arbeitgeber durch Ueberziehen der Preise jetzt verteuern, so sehr im Preise gehindert sind. Der allgemeine Rückgang in der Korbwarenindustrie, der allseitig merkwürdig in Ansehen gestellt wird, dürfte weniger auf die hohen Preise zurückzuführen sein, sondern in der Hauptsache wird die sich nun breitmachende Ueberproduktion daran die Schuld tragen, die durch den auf dem Markt befindlichen Schund hauptsächlich bei der Massenfabrikation vergrößert wird. Schon an und für sich wird man sich in Betrieben hergeheißt, die erst kürzlich den Artikel angenommen haben und ihn absetzen nicht können. Diesen Betrieben liegt noch die Geschloßfabrikation in den Gliedern.

Bei dem großen Angebot von Korbwaren und Korbmachern, denen jetzt nur ein begrenztes Absatzgebiet zur Verfügung steht, weil das Ausland leider jetzt nicht mehr in Frage kommt, wäre es wirklich an der Zeit, solche Betriebe, in denen zum großen Teil nur Hilfsarbeiter und nur wenige geübte Korbmacher beschäftigt werden, einzuschränken und ihnen einzeln den Verkauf zu ermöglichen, daß er der Leistungsfähigkeit der Korbwarenindustrie ist.

Der Rohmaterial wird auch weiterhin nur in geringem Maße an den Export gehen, eine Herabsetzung der Preise wird nicht möglich sein, da die Lebensbedingungen entsprechend sehr hohe sein werden. — Man ist an ein Abheben der Löhne nicht zu denken.

Es kann keinem Verhängnis wert sein, wenn Herr Schmidt davon spricht, daß im Korbmachergewerbe die Hilfsarbeit die meisten Schäden ist, und daß der Tarif nicht allein nach Lohn und Leistung, sondern auch nach der Art der Arbeit gelohnt werden müßte. Für Hilfsarbeiter, welche das Aus-

sehen, Bewickeln usw., also nur leichtere Korbmacherarbeiten verrichten, hätte er eine Entlohnung mit 75 Prozent des Facharbeiterlohnes als ausreichend, und für Arbeiter, die das Zurechtlegen erledigen, erachtet er 60 Prozent als genügend. Das sind Einzelfragen, über die sich bei der Beratung des Tarifs reden läßt; für die grundsätzliche Stellung zum Tarif spielen sie keine Rolle. In dieser Hinsicht erklärt Herr Schmidt zum Schluß deutlich:

„Jedenfalls ist es für die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer unserer Industrie von größtem Vorteil, wenn ein Reichstarif vorhanden ist. Ich bin sogar der Ansicht, daß jetzt die geeignete Zeit für dessen Einführung ist, und wenn sich einige Korbmacherbetriebe aus diesem Grunde auflösen würden, so wäre es eine Wohltat für die gesamte Industrie.“

Das Organ des Verbandes der selbständigen Korbmacher und Korbfabrikanten hat den Artikel ohne Bemerkung wiedergegeben, wir glauben allerdings nicht, daß es dadurch sein Einverständnis mit den Ausführungen dokumentieren wollte. Immerhin ist es interessant, festzustellen, daß auch unter den Arbeitgebern des Korbmachergewerbes Männer gibt, die den Erfordernissen der Zeit Verständnis entgegenbringen und gewillt sind, ihnen Rechnung zu tragen.

Zur Leimkatastrophe.

Wir haben uns erst kürzlich mit der Leimnot beschäftigt. (Siehe Nr. 40 der „Holzarbeiter-Zeitung“.) Als Ergänzung der dort gemachten Ausführungen erhalten wir die folgende Zuschrift:

Schon seit dem Krieg besteht eine ungeheure Knappheit an Leim, die häufig schon zur zeitweiligen Stilllegung von Betrieben geführt hat. Das kam daher, weil die Rohprodukte für Leim, das Leimleder und entfechtete Knochen zunächst zur Herstellung von Ersatzfutter verwendet wurden. Da aber die leimverarbeitenden Erwerbszweige wegen Mangels an Leim zum völligen Erliegen gekommen wären, mußte die Ersatzfutterfabrikation aus Leimleder und Knochen aufgegeben werden. Trotzdem blieb die Leimversorgung außerordentlich mangelhaft, denn die sehr beträchtliche Zufuhr an Rohmaterial vom Ausland her war ebenfalls durch den Krieg gänzlich unterbunden.

Der durch diese noch anhaltenden Ursachen bedingte Mangel an Leim hat sich seit einiger Zeit durch Differenzen zwischen dem Kriegsausschuß für die Leimbewirtschaftung und den Lederleimfabrikanten zur höchsten Katastrophe gesteigert. Diese Differenzen haben ihre Ursache darin, daß der Kriegsausschuß den Preis für Lederleim von 450 auf 240 Ml. pro 100 Kilogramm herabsetzte. Im Wege der Verhandlungen wurde zwar erreicht, daß der Preis wieder auf 425 Ml. erhöht wurde, doch waren die Fabrikanten damit nicht zufrieden. Die Folge war eine gegenläufige Boykottierung. Die Fabrikanten hielten Tausende von Zentnern Leim zurück, den sie auf dem Schwarzwege zu Bucherpreisen an den Mann zu bringen suchten, während der Kriegsausschuß ihnen das Rohmaterial sperrte. Der Zeitragende bei dem ganzen Handel aber ist zunächst die leimverarbeitende Industrie, die, um fortarbeiten zu können, den teureren Auslandsleim oder Schleischhandelsware zu Bucherpreisen kaufen muß; im weiteren und in letzter Linie hat das laufende Publikum den Schaden zu tragen.

Um ihr Geschäft in Ruhe weitermachen zu können, fordern jetzt die Fabrikanten vom Ausschuss für Volkswirtschaft der deutschen Nationalversammlung die Aufhebung der Leimzwangsverwaltung. Durch die Ersetzung mit der Aufhebung der Zwangsverwaltung für Leder gewahrt, hat sich der Ausschuss dazu nicht entschließen können, sondern beschlossen, die Preisregulierung zu erlösen. Handlungen, die sich gegen die zurzeit bestehenden Vorschriften über den Verkehr mit Leim, Knochen und Leimleder richten, unmissverständlich zu bestrafen sowie ferner in eine Prüfung darüber einzutreten, ob die Preise für Lederleim und Leimleder den heutigen Erzeugungskosten entsprechen und eine Aufhebung der Vorschriften und sonstigen Bewirtschaftungsmaßnahmen über den Verkehr mit Knochen, Leimleder und Leim erst dann eintreten zu lassen, wenn die Interessen aller Beteiligten gegenüber der freien Bewirtschaftung unter der Kontrolle des Reichswirtschaftsministeriums sichergestellt ist. Bis zur Erreichung dieses Zieles soll eine gründliche Vereinfachung der bestehenden Verwaltungsorganisation beschleunigt herbeigeführt werden. Mit diesem Beschluß dürfte zweifellos der richtige Weg bestritten sein.

Die Schweizerische Möbelindustrie gegen die deutsche Einfuhr.

Die Schweizerische Möbelindustrie wehrt sich energisch gegen die Einfuhr von Möbeln aus Deutschland. Die deutschen Möbel werden in der Schweiz so billig angeboten, daß die einheimische Industrie gegen diese Konkurrenz nicht aufkommen kann. In einer Zuschrift an die „Schweizerische Schreinerzeitung“, dem Organ der Schreinermeister und Möbelhersteller, wird u. a. das folgende Beispiel erwähnt:

„Von München wird ein komplettes Schlafzimmer (2 Bettstellen, 2 Nachtschänken, Waschtisch mit Kasten und zweiflügeliger Spiegelkasten, 115 cm breit), in Eichen gewischt, zu 1150 Ml. offeriert. Das sind bei der gegenwärtigen Valuta (20. Sept.) 230 Fr. Dazu kommt Zoll 500 kg zu 25 Fr., gleich 12 1/2 Fr. Die Fracht bis zur Grenze ist auch noch 75 Ml. oder 15 Fr. machen, so kostet das Zimmer franco verzollt Schweizerische Grenzstation 320 Fr. Der Schweizerische Selbstkosten- bzw. Erstellungspreis dieses Zimmers ohne Gewinn stellt sich im rationellsten Fall bei 210 Fr. Das Zimmer dürfte somit im Verkauf an Wiederverkäufer etwa 1060 bis 1150 Fr. kosten. Eine Konkurrenz von Schweizerischer gegen deutsche Ware ist bei 1150 Fr. gegen 320 Fr. durch ein Verhältnis von fast 4 zu 1 zu unseren Ungunsten ganz unmöglich.“

Diese Zustände waren kürzlich Gegenstand der Verhandlung im Schweizerischen Nationalrat. Dort wurde über die Konkurrenz aus Deutschland und Österreich kollegial und unter anderem erwähnt, daß Kirschholz-Schlafzimmer für 100 Fr. angeboten werden, deren Herstellungskosten in der Schweiz mindestens 400 Fr. betragen. Der Regierungsvorsteher, Bundesrat Schaffner, erklärte, daß schließlich eine vorübergehende Schließung der Schweizerischen Grenze ins Auge gefaßt werden müsse, um die Schweizerische Industrie, es konnten dabei;

nicht nur die Möbelindustrie, sondern auch verschiedene andere Industriezweige in Betracht von der Konkurrenz zu schützen.

Die ganze Kalamität hängt auf das engste mit unserer Valuta zusammen. Vor dem Kriege galt die deutsche Mark in der Schweiz 1,25 Fr. Bei diesem Umrechnungskurs konnte von einer deutschen Schmuckkonkurrenz nicht gesprochen werden. Das oben erwähnte Münchener Schlafzimmer würde dann 1437,50 Fr., und zuzüglich Zoll und Fracht etwa 1527 Fr. kosten, also viel mehr als bei der Herstellung in der Schweiz, die in dem angegebenen Beispiel einen Verkaufspreis von 1150 Fr. erfordert. Leider ist aber der Wert der Mark im Ausland auf einen unglaublich niedrigen Stand gesunken. Dieser Umstand bedingt es, daß wir die Waren, die wir aus dem Ausland einführen, mit einem Vielfachen des realen Wertes bezahlen müssen, während umgekehrt deutsche Waren im Ausland zu einem Preise angeboten werden können, der dort als Schmuckkonkurrenz empfunden wird. Aus dieser unheilvollen Situation können wir nur herauskommen, wenn es gelingt, den Kurs der deutschen Mark an den ausländischen Börsen zu heben. Leicht wird das nicht sein. Der Markkurs ist wesentlich abhängig davon, wie die Kreditwürdigkeit Deutschlands im Ausland eingeschätzt wird. Zu den Momenten, die hierfür in Betracht kommen, gehört in hervorragender Maße die größere oder geringere Festigkeit unserer politischen Zustände und das Maß der Intensität, mit welcher unsere Industrie produziert. Das sind Dinge, auf welche die Arbeiterschaft einen wesentlichen Einfluß ausüben kann.

Gewerkschaftliches.

Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1918.

Fast gleichzeitig mit der Veröffentlichung des Jahresabschlusses der Reichs- und Landes-Gewerkschaften erfolgte auch die Bekanntgabe des Berichts über die Tätigkeit und die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften in ihrem „Zentralblatt“. Die Zahl der Mitglieder ist, wie auch bei den anderen Gewerkschaftsrichtungen, im Jahre 1918 nicht unerheblich gestiegen. Der Bericht stellt mit großer Befriedigung fest, daß die Gesamtzahl der Mitglieder der christlichen Gewerkschaften Ende 1918 die halbe Million erheblich überschritten hat. Wir geben nachstehend eine Zusammenstellung der Zahl der Mitglieder in den einzelnen angeschlossenen Verbänden, wobei wir neben den Zahlen vom Schluß der Jahre 1917 und 1918 auch die des Jahres 1913 als die letzten vor dem Krieg stellen.

Table with 4 columns: Organisation, Mitgliederzahl am Jahreschluss 1913, 1917, 1918. Rows include Bergarbeiter, Metallarbeiter, Deutsche Eisenbahner, Textilarbeiter, Bayerische Eisenbahner, Fabrik- und Transportarbeiter, Heimarbeiterrinnen, Bauarbeiter, Württembergische Eisenbahner, Holzarbeiter, Bayerischer Postverband, Keram- und Steinarbeiter, Forst-, Land- u. Weinbergarbeiter, Gemeindegew. und Straßenbahner, Staatsarbeiter, Sächsische Eisenbahner, Angestelltenverband, Schneider, Tabakarbeiter, Nabr. u. Genußmittelindustriearb., Lederarbeiter, Telegraphenarbeiter, Gutenbergbund, Fördermajordanten-Verband, Graphischer Zentralverband, Krankenpfleger, Maler, Gasthausangestellte, Gärtner.

Zusammen 341 735 293 187 538 559

Die Zahlen der Vorjahreszeit sind bei einigen Verbänden, so bei den Bergarbeitern, den Metallarbeitern und den deutschen Eisenbahnern, beträchtlich überschritten. Andere hatten diesen alten Stand am Ende des Jahres 1918 noch nicht wieder erreicht. Vergleiche im einzelnen zu ziehen, ist diesmal wenig angebracht, da die Jahreswende 1918/19 eine Zeit des Überganges war. In der Folge sind die Gewerkschaften noch ganz beträchtlich angewachsen, und zweifellos rechnen auch die christlichen Gewerkschaften zurzeit mit viel größeren Zahlen als zu Beginn dieses Jahres. Die Gesamtmitgliederzahl der christlichen Gewerkschaften im Jahre 1918 betrug 8 725 078. Davon die Gesamtmitgliederzahl 6 284 432 Ml., der Vermögensbestand am Jahresabschluss 12 444 942 Ml., davon 10 800 295 Ml. in den Hauptstätten der angeschlossenen Verbände.

Vom Internationalen Gewerkschaftsbund.

Wie der „Gewerkschaftliche Nachrichtendienst“ berichtet, hat vom 2. bis 4. Oktober in Amsterdam eine Sitzung des Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes stattgefunden. Bezüglich der Zulassung der deutschen und österreichischen Vertreter zur Washingtoner Konferenz hat sich das Bureau auf den Standpunkt gestellt, daß die getroffene Regelung, daß die betreffenden Delegierten nicht direkt eingeladen werden, sondern daß ihnen freigestellt wird, nach Amerika zu kommen, um vor der Konferenz selbst zu erfahren, ob sie zugelassen werden, nur eine Formfrage sei. Man glaube daher die Bedingungen des Amsterdamer Internationalen Gewerkschaftskonferenzen erfüllt und hat die dem Internationalen Bund angeschlossenen Gewerkschaften aufgefordert, Vertreter zu entsenden. Ferner wurde beschlossen, in Washington ein Bureau einzurichten und die Arbeitervertreter und ihre Berater vor dem Zusammentritt der Konferenz zu einer Besprechung zusammenzuberaufen. Für die Zwecke des Amsterdamer Bureau soll ein Haus angekauft werden. Vom 1. Januar an soll ein Bulletin in französischer, englischer, deutscher und spanischer Sprache her-

ausgegeben werden; für später wurde in Aussicht genommen, noch eine skandinavische Sprache und italienische hinzuzunehmen. Das Bureau wird monatlich zusammentreten; die erste Zusammenkunft des Vorstandes soll im März 1920 stattfinden.

Die Argentinischen Gewerkschaften wurden in den Internationalen Bund aufgenommen; die beiden anwesenden Vertreter Argentiniens wurden ersucht, auf den Anschluß der Gewerkschaften der übrigen Länder Südamerikas hinzuwirken.

Die nächste Sitzung soll am 11. Dezember stattfinden.

Die Gewerkschaften in Österreich. Der Zusammenbruch nach dem Krieg ist auch auf die österreichischen Gewerkschaften nicht ohne Wirkung geblieben, das heißt, der Umsturz aller unserer politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse hat, wie nicht anders zu erwarten war, die Arbeiterbewegung in allen ihren Zweigen befruchtet.

Die nächsten Vergleichszahlen lassen den wirklichen Aufstieg der österreichischen Gewerkschaften nicht deutlich erkennen, denn es muß in Betracht gezogen werden, daß infolge des Friedensvertrages beträchtliche Länderstrecken abgetrennt worden sind. Die neuen Grenzen Österreichs sind erst in diesem Jahr abgesteckt worden und infolgedessen auch das eingeeinte Tätigkeitsgebiet der österreichischen Gewerkschaften.

Im Böttcher-Verband fand unlängst eine Konferenz des Gesamtverbandes, des Ausschusses und der Angestellten des Verbandes statt, die sich mit einigen infolge der Umwälzung auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet akut gewordenen Fragen beschäftigte.

Eingefandt.

Eine gewisse schon oft aufgeworfene, aber noch nie zur Entscheidung gebrachte Frage ist die Entlohnung der Verheirateten. Der Artikel mit der gleichen Überschrift in Nr. 41 der Holzarbeiter-Zeitung deutet darauf hin, daß nunmehr auf eine bessere Entlohnung der Verheirateten grundsätzlich mehr Gewicht gelegt werden soll.

Wenn schon auf der einen Seite der radikalste Vorschlag, wie der Artikel sagt, der unterschiedslose Gleichheit aller Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft verlangt, den Forderungen der Gerechtigkeit widerspricht und der Maßstab die Mehr- oder Wenigerleistung sein soll, so kann man auf der anderen Seite nicht verlangen, daß der kinderreiche Vater, der nicht, wie der Artikelschreiber sagt, feil, gleichgültig, aber möglicherweise weniger leistungsfähig sein kann, einen höheren Lohn erhält als der leistungsfähige ledige Arbeiter.

Wenn nun weiter die Forderung nach einem einheitlichen Lohnsatz als unsozialistisch und als eine Prämie auf Faulheit geschimpft wird, so ist das bezeichnend für den Verfasser. Genau mit denselben Argumenten treten uns die Unternehmer entgegen. Nach dem Maßstab der Mehr- oder Wenigerleistung werden wir heute entlohnt. Ob nun Lohn oder Verdienst. Wenn aber ein Arbeiter mit dem erreichten Lohn seine Bedürfnisse nicht befriedigen kann, so ist er doch gewiß nicht faul. In sozialistischen Wirtschaftskreisen aber, wo jeder für das Allgemeinwohl herzugeben hat, was in seinen Kräften liegt, wäre wohl die Arbeitskraft in anderer Weise zu erhalten. Die angeblich radikale Forderung nach gleichem Lohn für alle hat gewiß etwas für sich und entspringt aus dem Solidariätsgedanken der Arbeiter. Was man die Forderung so verstehen sollte, daß, wie der Artikel auch hervorhebt, jeder Lohn zur Bedürfnisbefriedigung ausreichen soll, so wären wir uns bald

einig. Im jetzigen Stadium der wirtschaftlichen Verhältnisse wäre das noch nachzuholen. Die Bedürfnisbefriedigung nach dem Schema des Artikelschreibers, der sagt, der kulturell höher stehende hat höhere Ansprüche, wogegen ein anderer, der nichts gewöhnt ist, es mit mindwertigen Dingen fürlieb nimmt, hat wohl mit Sozialismus nichts zu tun. Die Frage, woran das liegt und ob der Nichtgewöhnte nicht auch das Recht auf höhere Lebensansprüche hat, bleibt ununtersucht. Die Ursache der Unspruchsfähigkeit der meisten Arbeiter liegt doch gerade in der kapitalistischen Ausbeutungs- und Erziehungsmethode. Wer an dem im betreffenden Artikel zu dreien und zu deuteln versucht, ist nach Angabe des Schreibers kein vernünftiger Mensch. Darüber zu urteilen, bleibt ja nicht nur dem Konstrukteur, sondern jedem Leser überlassen.

Die Zeit der Durchführung der gemeinten Lohnregelung soll mit der Sozialisierung des Wirtschaftslebens zusammenfallen. Daß aber eine rein gewerkschaftliche Taktik die Sozialisierung bewerkstelligen soll, halte ich nicht für möglich. Der Kampf um die Sozialisierung ist ein Kampf der Arbeiterklasse um die wirtschaftliche Macht. Will man also die Sozialisierung und eine Neuregelung der Löhne von Grund auf, so muß meines Dafürhaltens die Sozialisierung erkämpft werden, und wir dürfen uns nicht mit dem zufriedengeben, was wir haben und was uns die Machthaber gnädigst als Betriebsratsgesetz aufstülpen. Marschiert erst die Sozialisierung des ganzen Wirtschaftswesens, dann dürfte, von einem Grundlohn, der den Bedürfnissen eines jeden Arbeiters entspricht, ausgehend, auch den Sonderbedürfnissen einiger, so der Verheirateten, entweder direkt durch Bezahlung oder indirekt durch soziale Einrichtungen Rechnung getragen werden können. Das wäre der Weg, der meines Ermessens beschritten werden muß, denn ohne die Sozialisierung bleibt unser Kampf immer nur ein Kampf um ein paar Pfennige Lohn, der dem Unternehmer wieder durch die Verteuerung der Produkte zufließt. Solange wir nicht unsere Macht anwenden, dies zu verhindern, wird es uns auch niemals möglich sein, einen Grundlohn festzulegen, der den Bedürfnissen aller Arbeiter entspricht, da durch den andauernden Kampf mit dem Unternehmertum immer wieder Verchiebungen der Löhne sich ergeben müssen.

Wenn auch, angenommen, wirklich ein derartiger Grundlohn geschaffen würde, so würde dieser bald wieder unter das Existenzminimum sinken, und einer neuen Forderung würde eine neue Verteuerung der Produkte folgen. Es gilt also, den Geist der neuen Zeit auch anzuwenden. Damit meine ich, durch gewerkschaftliche Aktionen auf die soziale Gesetzgebung einzuwirken. Auf diesem Weg wäre für eine Besserstellung der Verheirateten sowie der Arbeiter im allgemeinen mehr zu tun, als eine Lohnforderung mit der anderen jagen, und in Wirklichkeit kommt nichts dabei heraus.

Friedrich Damschen (Leipzig).

Literarisches.

Fachblatt für Holzarbeiter. Nach längerer Pause kommen im Heft auch wieder die Modelle des Holzlers zu ihrem Recht. Meister Otto Rohde erläutert an Hand vieler Zeichnungen die Herstellung eines Ventilmobells nach Berliner Art. Eine Arbeit R. Angers zeigt die verschiedenartige Verwendungsmöglichkeit der Feder als Binde mittel. Ein Funde r. Aufsatz schließlich beendet die Reihe der Konstruktionszeichnungen. Die photographischen Abbildungen stellen Arbeiten der Berliner Tischerschule, die in diesen Tagen in aller Stille ihr 25jähriges Bestehen feiern. Es sind Möbel, Intarsten und Bildschmuckstücke. Als Antwort auf Anfragen aus den Poliererkreisen dient eine Abhandlung des Polieremeisters Mäder über das Polieren mit Pechfarben und Farbstoffen.

Das Fachblatt für Holzarbeiter erscheint monatlich und kostet für Verbandsmitglieder bei Bezug durch die Zahlstellen vierteljährlich 1,80 M., direkt oder durch die Post 2,25 M. Der Feind steht rechts! Arbeiter, seid einig! Zwei Reden von Philipp Scheidemann. (32 Seiten, Preis 40 Pf.) Berlin S.W. 68, Verlag für Sozialwissenschaft.

Die großen Sozialisten. Von Friedrich M u d l e. I. Owen, Fourier, Proudhon. II. Saint-Simon, Pequeur-Budiez-Blanc, Robbertus, Weitling, Marx, Lassalle. Band 269 und 270 der Sammlung: Aus Natur und Geistwelt. Verlag B. G. Teubner, Leipzig. Preis jedes Bandes kart. 1,75 M., geb. 2,15 M.

Die beiden kleinen Bände geben in gedrängter Kürze eine Einführung in die Gedankenwelt der großen Sozialisten. In der gegenwärtigen Zeit, wo Sozialismus und Sozialisierung im Vordergrund der politischen Diskussion steht, dürfte diese kurzgefasste Darstellung besonders erwünscht sein. Der Umstand, daß das Werk jetzt seine dritte Auflage erlebt, spricht für seine Güte.

Zentral-Kranken- und Sterbelasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter, Hamburg. (Kleinerer Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit in Hamburg.) Rechnungsabluß vom 2. Quartal 1919.

Table with columns for Einnahmen (Barbestand, Zinsen, Beiträge) and Ausgaben (ärztliche Leistungen, Krankengeld, Sterbegeld, Verwaltungskosten). Total Einnahmen: 918 266,59; Total Ausgaben: 653 633,31.

Summe der Einnahmen 918 266,59
Summe der Ausgaben 653 633,31
Ergebnis Barbestand am 1. Juli 1919 264 633,28
Davon Bestand in den örtl. Verwaltungsstellen 237 896,96
Bleibt Bestand in der Hauptkasse 26 736,32

Bermögensausweis:
Barer Bestand laut Abluß 264 633,28
Belegte Kapitalien 1 952 804,99
Mithin Gesamtvermögen am 1. Juli 1919 2 217 438,27
Dasselbe betrug am 1. April 1919 2 149 301,81
Demnach eine Zunahme im 2. Quartal 1919 von 68 136,46

Die Zahl der Mitglieder am Schluß des 2. Quartals 1919 betrug 69 827.
Der Vorstand: J. U. H. Sud, Hauptkassierer.
Vorstehender Rechnungsabluß ist von uns geprüft und mit Büchern und Belegen übereinstimmend befunden. Der Kassenbestand ist uns vorgelegt bzw. nachgewiesen worden.
Der Aufsichtsrat: J. U. H. Knochel, Obmann.

Arbeitslosigkeit im Monat September 1919.

Table showing unemployment statistics by city (Gau) for September 1919. Columns include Gau, Arbeitslose Mitglieder am Orte, and Unterstüfung haben erhalten (Arbeitslose am Orte, Arbeitslose auf der Reise).

Von nachstehend verzeichneten Zahlstellen wurde ein Bericht nicht eingefandt: Altenstein, Bischofswerder, Czerst, Flatow, Hohensalza, Jastrów, Karthaus, König, Pözen, Grevesmühlen, Großlinichen, Walkzin, Schwerin i. Meck. - Festenberg, Grottklau, Kauern, Posen, Ratibor - Belgis, Cottbus, Hennigsdorf, Lehnin, Schneidemühl, Schwedt, Sorau, Weizwasser - Großhartmannsdorf, Mühlberg a. d. Elbe, Torgau - Frambach, Limbach, Meuselwitz - Duderstadt, Cisleid, Raghütte, Rebra, Werleburg, Schwarzta, Stuhns, Wacha - Delitzsch - Dammberg, Barel - Dalhausen, Elze, Hienburg, - Bendorf, Gunmerich, Friedlinghausen, Rhenst, Witten - Eberbach, Gehr. Homburg, Kaiserlautern, Kreuznach, Lendrecht, Oberstein, Wiesbaden, Wittlich, Zweibrücken - Eichstätt, Michelau, Staffelsheim - Erding, Füssen, Grafenau, Holzjirchen, Raunigen, Plattling, Wörth - Altensteig, Bermatingen, Oerashaun, Wernshelm.

Table for better overview of unemployment scope, comparing August and September 1919 statistics across different categories.

Verstorbene Mitglieder:

Sagen, Christ. Hartmann, 39 Jahre.
Schnitz, Hof. Helm, 63 Jahre.
Kiel, Otto Bauermeister, Möbelmacher, 20 Jahre.

Anzeigen der Zahlstellen

Mühlhausen. Unsere Zahlstelle sucht zum so-
fortigen Eintritt einen Lokal-
beamten. Verlangt wird agilitätvolle und redne-
rische Befähigung sowie Kenntnisse im Kassawesen.

Fischerwalde. Zum Lokalbeamten würde der Lok-
albeamte leg. S. Neumann aus Fischer-
walde gewählt. Allen anderen Bewerbern für ihre Be-
mühungen besten Dank.

Lauterberg a. Harz. Die Stelle des Lokal-
beamten ist befreit.
Allen Bewerbern besten Dank. Die Wahlkommission.

Gau Stuttgart. Für den Bezirk Ravensburg im
Allgäu soll die Stelle eines Ver-
waltungsrats erledigt werden. Bewerber hierzu werden
gebeten. Ihre Bewerbung bis spätestens 1. November
an den Gauvorstand Stuttgart, Holzstraße 16, einzu-
senden. Die Bewerber müssen befähigt sein, alle an-
fallenden schriftlichen Arbeiten selbstständig zu erledigen.

August Hannig, an Hermann Willner, Pöls-
nitz 20, bei Freiburg i. Schlf.

Erster Werkmeister

nur tüchtige, erfahrene Kraft, vollständig
sicher und zuverlässig in Kalkulation sowie
Disposition und Organisation, welcher be-
reits in erbläuterten Betrieben mit Erfolg
tätig war, für unsere Möbelfabrik gesucht.
Eventuelle Kenntnisse auch in Bautischlerei
wünschenswert. Offerten und Referenzen an
U. B. N. Romans Angsnideri O. V.
Abo, Finnland.

Groß-Betrieb vornehmen Genres

Tüchtige Möbelschreiner auf furnierte Möbel
von modern ein-
gerichteter Möbelfabrik für dauernd
gesucht. Lohn nach Tarif. Alexander
Schwarz, Möbelfabrik, Themar (Thür.).

6 Möbel- u. 4 Bautischler, unver-
heiratet, nicht unter 25 Jahren alt, für meine Werk-
stätten mit Kraftbetrieb für sofort gesucht.
Gehaltslohn 1,95 Mk. H. B. Behrman,
Möbelfabrik, Saage in Mecklenburg.

8 tüchtige Möbelschreiner für sofort ge-
sucht. Wunder-
bare Gebirgsgegend, gute Verpflegung.
Möbelfabrik Karing b. Westerham (Ob. Bay.).

Tücht. Bau- und Möbelschreiner sowie
einen
Maschinenschreiner stellen sofort für dauernd ein
Lichterstr. 113, Hiller & Co., Göttingen i. Schlf.

Suche für 4 Tischler auf bessere Eichen-
möbel. R. Steffens,
Lichterstr. 113, Hiller & Co., Göttingen a. Elbe.

Tüchtige Schreiner auf Behnabbel werden
gesucht. Lege &
Schäfer, Holzwaren, Bensheim (Hessen).

Tüchtige Möbelschreiner finden in unserer
neuen und modern
erbauten Fabrik dauernd Beschäftigung. Tarif-
höhe. Für gute Gehaltslohn. Holz-
fabrik G. m. b. H., Wolfach (Baden).

Wichtige Vergütung finden noch mehrere
wichtige Schreiner auf furnierte Herren- u.
Frauentische. Spezialarbeit. Arbeit.
Für gute Verpfl. u. Unterkunft wird gefordert.
S. B. H. H., Möbelfabrik, Pörsch a. Elbe.

Tischler auf Möbel nach Zeichnung bei
hohem Lohn und dauernder
Beschäftigung suchen. H. H. H. H.,
H. H. H. H., H. H. H. H., H. H. H. H.

6 Möbelschreiner 1 Polierer für feine
Arbeiten. Lohn nach Tarif.
Für gute Verpfl. u. Unterkunft wird gefordert.
S. B. H. H., Möbelfabrik, Pörsch a. Elbe.

Tüchtiger Hobelmaschinist, der auch in
der Lage ist,
die erforderlichen Messer und Fräsen selbst zu
richten, für meine Kabinen-Hobel-
maschinen zum sofortigen Eintritt gesucht. Max Luz
(Nach David Schran), Rosenheim (Oberbayern).

Stuhlbauer selbständiger Arbeiter, gesucht.
H. H. H. H., H. H. H. H., H. H. H. H.

Tüchtige Stuhlbauer, die stoll auf einfache und bessere Stühle
arbeiten, sofort bei hohem Lohn gesucht.
H. H. H. H., H. H. H. H., H. H. H. H.

Einen Qualdrechler, Tischler und selbst-
ständig
arbeitenden Vergolder sucht für sofort
Max Graumann, Rahden, H. H. H. H.

Mehrere Tischler auf furnierte Möbel, ein
tüchtige
Stuhlmacher und ein er-
fahrenere Betzer und Polierer gesucht. Be-
vorzugt ältere ledige Leute, da für Familien
keine Wohnung. Lohn p. Stunde 1,60, 1,70
Mark, auskömmliche Kost, Wohnung, Licht
und Heizung p. Tag 4,50 Mark. Für zwei
Familien, ob Polierer oder feiner Möbel-
macher, steht Wohnhaus mit zehn Räumen,
Stall und Keller am 1. Januar 1920 zur
Verfügung. Unter den üblichen Bedingungen
zum Frühjahr auch Kartoffelland. Sander,
Möbelfabrik, Willershausen bei Kretzenfen.

1 Möbelschreiner für dauernde Arbeit wird
gesucht. Selar, Wöttinger
& Sohn, Möbelfabrik, Stade in Hannover.

Möbelschreiner stellt ein Bureaumöbel-
fabrik W. H. Pies Nachf., Remscheid.

Tücht. Möbelschreiner, die nach Zeichn. arb.,
für dauernd gesucht.
Edwin Dörs, Möbelfabr., Mühlhausen i. Schlf.

Neue Möbelfabrik sucht zum 1. Dezember
tüchtige Möbelschreiner für weiße und
polierte Arbeit,
dauernde Beschäftigung, ferner Polierer,
Lackierer, Furnierer sowie tüchtige
Maschinenschreiner. Für Unverheir-
atete Wohnung in der Fabrik. Froden-
werke Dr. Winkler, Worms a. Rh.

Saubere Möbelschreiner auf gute furnierte
Arbeiten werden
eingestellt. Heise & Fromm, Möbelfabrik,
Dessau i. Anhalt, Askaniische Straße 37.

Gelehrte Möbelschreiner werden für
dauernde Be-
schäftigung gesucht. Sachswerke G. m. b. H.,
Holzbetrieb Herzberg, vorm. S. W. Kiene.

Möbelschreiner auf elegante Speise- u. Herren-
zimmer nach Zeichnung sofort
gesucht. Erfahrung. Alte Leute bevorzugt. Stunden-
lohn 2,30-2,50 Mk. Reisegeld wird nach vier
Wochen vergütet. Möbelfab. P. Nieger, Kottbus.

Maschinenschreiner, Polierer, Möbel-
macher für feinere Arbeiten ges. Werkstätten
für Möbelbau, Barel in Oldbg.

2 tücht. Modellschreiner für dauernde Be-
schäftigung sofort
gesucht. Angeb. mit Lohnanprüchen erbeten
an Franz Braun, Alt-Ges., Zerbst (Anh.).

Tüchtige Möbelschreiner für bessere Möbel-
arbeiten sofort
in dauernde Stellung gesucht. Martin
Paudel, Möbelfabrik, Leutkirch (Würtbg.).

Tücht. Möbelschreiner gesucht. Bezahl. n.
Tarif. Für Verpfl.
und Wohnung sind wir besorgt. Kammerer
& Stiegler, Möbelfabrik, Wolfach i. Baden.

Möbelschreiner werden bei hohem Verdienst
sofort für dauernd ein-
gestellt. Kost und Logis werden nachgewiesen.
Befähigte Tischfabrik, G. o. f.

Mehrere Möbelschreiner, ein Fräser,
tüchtige Tischler, ein Drechsler,
sowie gef. Elze, Hübener & Co., G. m. b. H., Dessau.

Mehrere Tischler finden sofort angenehme u.
tüchtige
gutbez. dauernde Beschäftigung. Münsterische Holzindustrie Hoffmann
& Hanemann, Münster i. W., Bismarckhof 15/16.

25-30 Gesellen auf furnierte Möbel bei
gutem Lohn ges. Bautisch-
lerei u. Möbelfabr. Gebr. Priglow, Neuruppin.

Maschinenschreiner, erfahren und sicher
im Zurecht-, sowie
2 Sägemüller für Kreisläge werden sofort
eingestellt. Carl Fischbach,
Bangehshaus, Marienborn bei Siegen.

Tüchtiger Hobelmaschinist, der auch in
der Lage ist,
die erforderlichen Messer und Fräsen selbst zu
richten, für meine Kabinen-Hobel-
maschinen zum sofortigen Eintritt gesucht. Max Luz
(Nach David Schran), Rosenheim (Oberbayern).

Stuhlbauer selbständiger Arbeiter, gesucht.
H. H. H. H., H. H. H. H., H. H. H. H.

Tüchtige Stuhlbauer, die stoll auf einfache und bessere Stühle
arbeiten, sofort bei hohem Lohn gesucht.
H. H. H. H., H. H. H. H., H. H. H. H.

Einen Qualdrechler, Tischler und selbst-
ständig
arbeitenden Vergolder sucht für sofort
Max Graumann, Rahden, H. H. H. H.

Tücht. Betzer u. Polierer für dauernd
sofort ges.
Friedr. Ell, Möbelfabrik, Dunsau i. Schlf.

Für neu zu eröffnende Kistenfabrik perfekte
Pendel- u. Abpaßsäger bei Tariflohn
gesucht. Schöne
Wohnungen sind vorhanden. Es wollen sich
nur langjährige Facharbeiter melden. Säge-
wert Hübshmann, Ruhla in Thüringen.

Schweiz, Goldschleifbr., sucht 3 Vorarbeiter
Eintritt auf 1. Novbr. tüchtigen
f. die Polierer- u. Vergolberwerkstätte. Offerten
non nur selbständ. Kräften mit Zeugnislopien
an E. Keller & Co., St. Gallen O. (Schweiz).

Feller, Kasper, Polierer gesucht. Dstar
Nacholl Nachf., Stockbr., Kassel, Marktstr. 5.

Farbigmaler f. Bilderleisten, Barock-
vergolber, Glaser für Bildereinarhmung
werden für dauernde
Beschäftigung gesucht. Kunstanstalt B. Gross,
Aktiengesellschaft, Leipzig-Randlitz.

Tücht. Peitschen-Stockmacher, die gute
Stenstände selbst arb. können, sucht Hof. Friedr.
Richter, Berlin SO. 16, Köpenicker Straße 108.

Tüchtige Kastenmacher
und Helfer per sofort bei hohem Lohn gesucht.
Es wollen sich nur durchaus selbstständig
arbeitende Leute melden. Angebote an
Heinrich Königshausen,
Kraftwagenbau,
Düsseldorf, Talstraße 114.

Einige Kastenmacher auf Automobil-Ka-
stentischleren sofort ge-
sucht. Siemann & Wierke, Apolda.

2 tücht. Korbmacher auf Wasch- u. Reise-
körbe ges. Lohn nach
Reichst. Karl Bertram, Rotenburg i. Hann.

2 Korbmacher auf Weidenmöbel stellt
sofort ein Fern. Großl.
Korbmöbelfabrik, Werder a. S., Baderstr. 57.

4 Korbmacher (1-Gestellarbeit, 1-Groß-
geschlagen, 2-Mattarbeit)
gesucht. Anerkennung des Reichst.
Seppold Helbing, Hannover, Paulstr. 17.

3 tücht. Gestellarbeiter sofort gesucht.
Tüchtigen Fach-
arbeitern bietet sich hoher Verdienst, wenn sie
sich auf meine Erfindung einarbeiten (Kunstbeine
aus Weiden für Beinamputierte). U. Hirsch,
Bremerhaven, Bürgermeister-Smidtstr. 113.

5-10 tüchtige Gestellarbeiter für gute
Weiden-
und Reddigmöbel per sofort gesucht.
Korbmöbel-Industrie, Liege, Groß-Schönau
b. Jitzau, Sachsen, Waltersdorfer Straße.

Gesucht wegen Betriebsvergrößerung mehrere
tüchtige Bürstenholzbohrer, Fräser,
Kreis- und Bandsägeschneider
für dauernde Beschäftigung. Hehner Bürsten-
holzfabrik A. Cordelin & Reimers, Isehoe.
Selbst. Bürstenmacher für alle Arbeiten
sofort gesucht. Ww.
Clara Moog, Hagen i. W., Frankfurter Str. 93.

Tüchtige Bürstenmacher stellen sofort ein
gelernte Mechan. Bürsten-
fabrik E. Ungethüm, Neugersdorf i. Sa.

2 Bürstenmacher, selbständige Zurechter,
gesucht. M. Dietrich,
Dortmund, Gutenbergrstraße 34. Auskunft
erteilt auch die Ortsverwaltung, Lessingstr. 32.

Tücht. Bürstenmacher werden eingestellt.
Eduard H. Stüme,
Bürstenfabrik, Kiel-Gaarden, Karlstal 28.

Baritatische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.
Verwaltet vom Arbeitgeber-Schngeverband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiter-Verband.

Wochenbericht vom Sonnabend, 11. Oktober, bis Freitag, 17. Oktober 1919.
A = Im Laufe der Woche besetzte Arbeitsstellen. B = Offene Arbeitsstellen.
C = Gemeldete Arbeitslose am Schluß der Woche.

Table with columns: Ort, Bautischler, Möbelschreiner, Maschinenschreiner, Polierer, Drechsler, Sonstige Branchen, Insgesamt. Rows include Berlin, Bremen, Breslau, Celle, Chemnitz, Göttingen, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Herford, Leipzig, Paderborn, Magdeburg, Steinhilber, and a summary row.

Tüchtige Korbbohrer u. Korbweber
bei dauernder, lohnender Beschäftigung ges.
Korbweber F. Hübshmann & Co.,
Samburg 1, Besenbinderhof 13a.

Brennholz
zur Deckung eines behördlichen
Bedarfes zu kaufen gesucht.
Kornhausgenossenschaft
in Halle a. d. Saale.

Leim- und Furnieröfen
fertigen als Spezialität, Prospekt gratis,
Gebr. Bettinger, Freiburg i. S. 1.

Tischler und Bildhauer!
Werkzeug-Neuheiten.
Preislisten gratis und franko!
Otto Bergmann, Berlin SO., Oppolinerstr. 31.

Nobelbänke
aller Art u. Größe, Furnier-
bänke liefert A. WIESNER,
Werkzeugfabrikant, Liegnitz,
Angerstr. 18. Mitglied des Deutschen Holzarb.-Verbandes.

Ia Mattine, hell, konzentriert, zum
Verdünnen m. Spiritus,
18 Mk. pro Liter. Polleröl, goldgelb, 5 Mk.
pro Liter. Probekannen von 2 1/2 und 5 Liter
gegen Nachnahme. Chemische Fabrik Rud.
Oehlke, Berlin SO. 116, Lübbenerstrasse 1.

Patent
Anmeldung gratis von
K. Berbig, Hannover,
Holtwallstraße 5A.

Alles zur Laublägerei
Kerbichnilt, Holzbrand, liefert billigst
J. L. HANN, Maxdorf 11. d. Platz
Pölscheck-Konto, Ludwigshafen a. Rh. 1999
Katalog letztere für 80 Pf. franko.

Neue oder gebrauchte
Furnierpresse
zu kaufen gesucht. Möbelfabrik
Oberle, Villingen, Baden. Telephon 181.

Kunstgew. Tischler-Fachschule Cöthen
Erste deutsche Beiz- und Poliermeister-Schule.
Spezialkurse für alle Betriebsbeamten.
Programm kostenlos durch die Direktion.

Tischlerfachschule Ilmenau i. Thür.
Ausbildung schnell und gründlich!
Auskunft erteilt gern die Direktion.

Tischler-Fachschule Detmold
Ausbildung zum Meister, Werkmeister
und Zeichner in kurzfristigen Kursen
Belehrt von vielen Kriegsbekämpften-Fürforge-
rellen. Auskunft durch die Direktion: B. Kollcher

Tischlerschule Blankenburg (Harz)
Ausbildung als Kalkulator, Werkmeister
und Zeichner. Meisterprüfung
Programm frei. Dir. REINEKING

Schöne Intarsien-Holzleimlagen für Möbel-
schreiner.
Maxim. Weich, Leipzig 2.

Sportschlitten-Kufen!
Eiche, gebogen, prima Ware.
100 120 140 160 cm Holzlänge
7,50 8,50 9,50 10,75 Mk. per Paar,
bis 200 cm lieferbar; ab Dresden.
Max Walther, Dresden 22
Rehefelder Straße 51. Fernsprecher 28767.